

Abonnements-Preise:  
mit täglicher Zustellung  
ins Haus durch Post  
oder Austräger monat-  
lich K 1.80.  
Jährlich 21 K 60 h.  
Das Abonnement kann  
mit jedem Tage begonnen  
werden.  
Einzelpreis 4 Heller.  
Redaktion:  
Piazza Carli Nr. 1, II. St.  
Telephon Nr. 63.  
Administration in der  
Buchdruckerei ebenerdig  
Telephon Nr. 68.

# Wolauer Tagblatt.

Ercheint täglich 6 Uhr  
früh, nach Sonn- und  
Feiertagen 11 Uhr vorm.  
Abonnements und An-  
kündigungen (Anzeiger)  
nimmt die Verlagsbuch-  
druckerei Hof. Armvotie,  
Piazza Carli entgegen.  
Anzeiger  
werden mit 10 h für die  
6mal gespaltene Petitzeile,  
Reklamenotizen im redak-  
tionellen Teile mit 50 h  
für die Garnondzeile  
berechnet.  
Abonnements- und In-  
sertionsgebühren sind im  
vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Vola, Samstag, 13. Oktober 1906.

= Nr. 357. =

## Das Luftschiff Zeppelins.

Fast ebenso alt wie der Mensch ist auch sein Sehnen und Streben, sich mit Ueberwindung der Gesetze der Schwerkraft dem Vogel gleich in die klaren Fluten des Aethers zu erheben. Dieses Streben kommt schon in den Mythen der grauen Vorzeit zum Ausdruck. So kündigt uns die griechische Sage von der glücklichen Flucht des Dädalus durch die Lüfte und vom Tode seines Sohnes Ikarus, der sein Bestreben, sich der Sonne zu nähern, mit dem Leben bezahlen mußte. Und die Mären der deutschen Vorzeit erzählen vom Schmied Wieland, der sich vor den Augen seiner Verfolger in die Lüfte schwang. Es fehlte nie an praktischen, oft naiven Versuchen, den Traum des Menschen, das Fliegen, zu verwirklichen. Erst mit der Erfindung des Luftballons begannen die Versuche greifbare Gestalt anzunehmen. Im Jahre 1709 stieg P. Bartholomeo Lourenco de Gusmann mit einem mit heißer Luft gefüllten Ballon in Lissabon auf. Zum zweitenmal wurde ein solcher Luftballon 1783 durch die Brüder Montgolfiere erfunden. Von da ab wurde die Luftschiffahrt immer mehr vervollständigt. Allmählich begann man der Frage der Lenkbarkeit näherzutreten. Während die einen zu diesem Zwecke Flugmaschinen ohne Ballon erfanden, konstruierten andere Kombinationen aus Ballon und Flugmaschine. Mit beiden Systemen wurden bis zu einem gewissen Grade schöne Erfolge errungen. Zu jenen Männern, die in der Lösung der Frage der Lenkbarkeit der Luftschiffe eine Lebensaufgabe erblickten, gehört der schwäbische Graf von Zeppelin, der auf seine bisherigen Bauten und Versuche nicht weniger als 1.5 Millionen Mark verwandte. Nun scheinen ihm doch endlich Erfolge beschieden zu sein. Wie bereits gemeldet, hat vorgestern Graf v. Zeppelin von seiner Ballonhalle in Manzell aus mit seinem lenkbaren Luftschiff einen Aufstieg mit überaus glänzendem Erfolg unternommen.

Jene Theorien, die Graf v. Zeppelin der Konstruktion von Luftfahrzeugen zugrunde legte, haben eine glänzende Bestätigung gefunden. Die von Graf von Zeppelin erreichte Geschwindigkeit betrug durchschnittlich 45 Kilometer pro Stunde. Die zur Anwendung gekommenen motorischen Kräfte konnten mit dreifacher Stärke gegen die vorherrschenden Luftströmungen einwirken. Daß das Fahrzeug nicht nur mit Sicherheit gegen diese Windströmungen fuhr, sondern daß auch bei den verschiedenen Evolutionen, die es ausführte, die Steuervorrichtungen — die in der Luftschiffahrt eine ganz hervorragende Rolle spielen —

dem Willen der Lenker gehorchten, ist ein voller Beweis für die Richtigkeit der Zeppelinschen technischen Berechnungen.

Besonders hervorgehoben muß auch noch werden, daß gleich die erste Probefahrt mit einer Belastung von neun Personen (Graf von Zeppelin, einem Ingenieur, zwei Maschinenisten und fünf Monteuren) unternommen wurde, also an die Solidität der Aluminiumkonstruktion ziemlich hohe Anforderungen gestellt waren.

Es ist selbstverständlich, daß aus dieser ersten Probefahrt noch nicht der Schluß gefolgert werden kann, daß Problem der lenkbaren Luftschiffahrt sei auch schon völlig gelöst, aber der erste und wichtigste Schritt ist gemacht und in überraschender Weise gelungen. Es wird für die Praxis nur noch notwendig sein, durch fortgesetzte Probefahrten den Schlüssel zu finden, auf welche Weise der Bau lenkbarer Luftschiffe vor sich gehen muß.

Der offizielle, aus Friedrichshafen vom 9. d. kommende Drahtbericht über den Verlauf der Fahrt lautet: Nach dem Urteile aeronautischer Fachleute ist die heutige Versuchsfahrt mit dem neuen Ballon des Grafen Zeppelin vollständig gelungen. Die Stabilität des langen Flugkörpers war dank der verbesserten Steuerflächen eine tadellose. Das Luftschiff gehorchte dem Steuer völlig. Der Graf fuhr zunächst dem herrschenden Winde von etwa zwei Meter in der Sekunde entgegen in der Richtung auf Konstanz, drehte dann auf das Schweizer Ufer zu und fuhr nun den ganzen Umriß des Sees in der Richtung Romanshorn, Rheinmündung, Friedrichshafen ab. Bei der Fahrt wurden mehrfach Schwentungen ausgeführt. Die Höhensteuerung funktionierte ebenfalls gut; durch ihre Schrägstellung konnte die Höhenlage des Ballons beliebig geändert werden. Vor dem königlichen Schlosse beschrieb der Graf eine Kurve und landete dann nach zweistündiger Fahrt bei seinem Ausgangspunkte in der Nähe des Abfahrtsfloßes auf dem See.

## Kundschau.

### Oesterreich und Italien.

Graf Goluchowski hat sich bereit, namens der ungarischen Regierung den Italienern sein lebhaftes Bedauern über die Vorfälle in Suva auszusprechen zu lassen. Mit diesem für solche Fälle stets vorrätigen Formular konnte der Fall angetan sein, wenn sich nicht ganz besonders zuvorkommende Wiener Offiziere gemeldet hätten, die den einfachen Loyalitätsakt geradezu als eine diplomatische Tat voll Selbstverleugnung verherrlichen. Auch

die römischen Offiziere, die unser amtlicher Draht natürlich der Reihe nach als Gratulanten aufmarschieren ließ, tun so, als ob jetzt zwischen Oesterreich und Italien alles wieder in schönster Ordnung sei und die irredentistischen Friedensstörungen nur von einem Häuflein ganz unverantwortlicher Kabaupolitiker ausgehen. Wir möchten es dahingestellt sein lassen, wer in einem parlamentarisch regierten Lande wie in Italien heute politisch verantwortlich und wer unverantwortlich ist. Am 4. d. M., dem Namenstage Kaiser Franz Josefs, sandten bekanntlich die Vertreter Oesterreichs beim Quirinal und beim Vatikan ihre Sitze in der Kirche Santa Maria dell'Anima mit Zetteln besetzt: „Nieder mit Oesterreich! Hoch Trient! Hoch Dalmatien!“ und ähnlichen a basso-Rufen. Die heute unverantwortliche Partei dieser Zettelankleber kann morgen an der Spitze der Regierung stehen. Sie würde sich dann zwar etwas diplomatischer Formen als das Gassenjungen-Bronciamento zulegen müssen, aber ihre Gesinnung gegenüber Oesterreich bliebe doch dieselbe. Was dann? Wir meinen, die österreichische Diplomatie hätte es gar nicht nötig, mit großmütigem Zudrücken beider Augen und ergebensten Entschuldigungen auf das Haupt der Italiener feurige Kohlen zu sammeln, die uns doch bei nächster Gelegenheit wieder ins Gesicht geschleudert werden. Der will die ungarisch-italienische Allianz schon bei Lebzeiten des Grafen Goluchowski die Zügel der auswärtigen Politik Oesterreichs ergreifen? Solche Annäherungsversuche sind jedenfalls sehr verdächtig.

### Wahlreformausschuß.

Wien, 11. Oktober. Der Wahlreformausschuß beendete heute die Debatte über die Wahlkreiseinteilung in Böhmen, nachdem auch der Minister des Innern Freiherr von Bienenstamm einigemal das Wort ergriffen hatte. Bei der Abstimmung wurde zunächst der Antrag Cypora auf Abgrenzung nach Gerichtsbezirken mit 24 gegen 19 Stimmen abgelehnt und sodann die Anträge Bergelt auf Unterteilung nach Gemeinden und Ortshafte mit 21 gegen 20 Stimmen und betreffend die National-Katastrierung mit 23 gegen 19 Stimmen abgelehnt. Abgeordneter Bergelt meldete seine beiden Anträge als Minoritätsvotum an. Der Antrag Kramarsch betreffend die Abschreibung von Budweis aus dem überwiegend tschechischen Wahlbezirken wurde mit 31 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Hierauf wird zur Abstimmung über die Wahlkreiseinteilung für die überwiegend deutschen Wahlbezirke, 55 an der Zahl, geschritten, und diese Wahlkreiseinteilung mit den von den Deutschen vorgelegten Änderungsanträgen angenommen. Die Abstimmung über die 75 Wahlbezirke

## Feuilleton.

### Die Brillenprobe.

Humoreske von Ferdinand Gruner.

Die Jahre waren über Peter Zappel gekommen, kaum daß er es gemerkt hätte. An den Haaren war es nicht möglich, denn die hatte er bereits in allen Ehren eingebüßt. Der dünne Streif über dem Hinterhaupte trug keine bestimmte Färbung.

Aber an den Augen merkte er es, namentlich beim Kartenspielen im „Alder“. Die Lampe pflegte dort nicht übermäßig hell zu brennen und wenn sie es tat, spürte man wenig davon, weil Jakob, der Hausknecht, dem das Zylinderpluven oblag, des öfteren darauf vergaß. Rechnete man dazu noch den Rauch, der aus sechs sorglich genährten Weisen stieg, so begreift man, daß man die Augen anstrengen mußte, wenn man die alten, abgegriffenen Kartenblätter genauer kennen wollte.

Peter Zappel wurde dieses Uebelstandes am eigenen Leibe gewahr. Denn, weil er wenig sah, entging ihm manches und die Folge davon war, daß er verlor. Verlor er aber, so trank er aus Ärger ein Glas mehr und tat weniger Groschen in die eiserne Sparbüchse, die hinter Schloß und Riegel zu unterst im Schubladenkasten in der guten Stube stand.

Kein Wunder, daß Zappels Weib darauf drang, daß sich ihr Gekpons ein „Augenglas“ laufe, damit wieder das Gleichgewicht in Haushalt und Ehe hergestellt werde.

Peter sah ein, daß dieser Rat seinen Vorteil bedeute und brach an einem trüben Vormittage nach der Stadt auf. Da er am Wege keine Begleiter fand, suchte er in den Gasthäusern, an denen er vorbeikam, nach solchen. Freilich ohne Erfolg. Jedoch wuchs seine Stimmung im gleichen Verhältnis zu der Anzahl der Maßkrüge, auf deren Grund er zu kommen trachtete. In behaglichster Stimmung erreichte er die Stadt und klonn zum Augenarzte empor. Hierbei wurde er ein bißchen an seine Sehschwäche erinnert, denn manche Treppe sah er doppelt.

Der Doktor nickte sehr ernst und gelehrt, als Peter Zappel sein Anliegen vorbrachte. „Das werden wir gleich haben, meinte er, und drückte Zappel auf einen Sessel nieder. Zu dessen schauer Verwunderung legte er ihm einen Reif um den Kopf, an dem vorne vor den Augen zwei Ringe befestigt waren. Dann wies er ihn auf die entgegengesetzte Wandseite, an der eine Tafel mit allerlei Buchstaben, großen und kleinen, lateinischen und deutschen, befestigt war.

„Können Sie das lesen?“ fragte er. Zappel schüttelte den Kopf. „Nein!“ sagte er, nachdem er einen Blick nach jener gerichtet hatte.

Der Augenlehrte nickte befriedigt und schob ein Kästchen mit allerlei Gläsern (als Brenngläser schätzte sie der Patient) an die Seite Peters.

Nach einer kleinen Weile der Ueberlegung nahm er ein rundes, dickes Glas aus dem Kästchen, schob es in einem der Ringe vor Zappels Augen und fragte freundlich: „Nun, können Sie vielleicht schon den einen

oder den anderen Buchstaben auf der Tafel lesen?“

„Nein, das kann ich nicht,“ sagte Peter, nachdem er den Kopf erhoben, im Tone tiefster Ueberzeugung.

„Also nicht, na gut. Da müssen wir schärfer kommen,“ und ein anderes Glas wurde vor des Patienten Augen gebracht. „Das große R, das aussieht, wie eine gerabestehende und zwei gebogene Blunzen, das müssen Sie doch sicher sehen!“ forschte der Doktor. Zappel riß die Augen auf, als ob er durch diese Gewaltanstrengung die Tafel von der Wand losreißen und näher rücken wollte. „Kann nichts lesen, Herr Doktor,“ war das Resultat.

Der Augenarzt machte ein sehr erstauntes Gesicht, griff sich in die Haare, soweit ihm die Stürme des Lebens dieselben gelassen hatten und schüttelte nachdrücklich den Kopf. „Unglaublich, unglaublich. Aber gerade die Ausnahmen bestätigen ja die Regel. Wahrscheinlich, ja gewiß haben wir da mit einer Art seniler Myopie zu tun.“ Eilig zog er das Glas aus dem Gestelle, tat es in das Kästchen und dieses in einen Schrank, aus dem er ein neues Kästchen wiederum mit Gläsern gefüllt, herausnahm und dann vor Zappel hinstellte.

Dieser schielte mit einem Blicke hinüber nach des Doktors augeregtem Gesicht und verschluckte ein Lächeln, das auf seine starken wulstigen Lippen treten wollte.

„Nur ein bißchen Geduld, mein lieber Herr Zappel, und Sie sehen mit ihrer neuen Brille den Mond, wenn er gerade zu sehen wäre. Leider haben wir Keumond.“

mit überwiegend tschechischer Nationalität wird auf die morgen um 6 Uhr abends stattfindende Sitzung verschoben und sodann die Sitzung geschlossen.

### Slawische Zeitungen in deutscher Sprache.

Die Slaven haben es viel besser als die Deutschen verstanden, auf die öffentliche Meinung durch eine zahlreiche, gut organisierte, mit materiellen Mitteln ausreichend ausgestattete Presse zu wirken. Die slawische Presse in Oesterreich blüht infolge der regen Anteilnahme des ganzen Volkes, das sie als einen der wichtigsten der nationalen Machtfaktoren betrachtet, in allen slawischen Gebieten mächtig empor und weist Auflagenziffern auf, die nur von einzelnen Wiener Blättern erreicht werden, obwohl die slawischen Blätter naturgemäß nur in Provinzstädten erscheinen. Allerdings gerade die großen Blätter in Prag, Krafau, Lemberg sind im Gegensatz zu den meisten größeren deutschen Blättern entschieden national und treten voll Temperament für eine streng nationale Politik ein, während die nationale Vertretung der Deutschen fast ausschließlich der Presse der deutschen Provinzen, die zum größten Teile nicht auf Rosen gebettet ist, überlassen bleibt. Nun genügen den Slaven die slawischen Zeitungen nicht mehr, und da die slawischen Idiome doch nur im engeren Kreise der Nationsgenossen verstanden werden, greifen sie, um ihren Einfluß auszudehnen, zu der sonst so verhassten deutschen Sprache. Die Prager „Politik“ ist lange schon nicht mehr das einzige deutschgeschriebene Blatt, so wurde jetzt eine „Tschechische Revue“ in Prag geschaffen, wohl hauptsächlich zu dem Zwecke, um den tschechischen Geschichtslügen ein Publikum auch außerhalb Tschechiens zu erschließen. In Wien soll vom nächsten Montag ab eine „Montagspost“ erscheinen, die von Tschechen gegründet und redigiert, tschechischen Bestrebungen in deutscher Sprache dienen soll. Die Polen haben sich in Wien ebenfalls ein deutsches Blatt geschaffen, die „Polnischen Stimmen“, die allwöchentlich erscheinen, die Ruthenen verfügen über eine deutschgeschriebene „Ruthenische Revue“, die manche interessante Enthüllungen über polnische Politik bringt, die Südslaven haben bekanntlich schon längst zu deutschgeschriebenen Zeitungen (Siehe „Agramer Zeitung“, die über 50 Jahre erscheint und das „Agramer Tagblatt“) ihre Zuflucht genommen. Man sieht, die Slaven richten sich für die Zukunft ein, das slawische Oesterreich soll mit Hilfe der deutschen Sprache geschaffen werden. Und die Deutschen?

## Votales und Provinziales.

**Evangelische Gemeinde.** Am 14. d. um 10 Uhr vormittags findet im evangelischen Bethause ein Gottesdienst statt.

**Die Mißstände an den Staatsvolkschulen in Triest.** In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhanjes haben die Abgeordneten W a s t i a n, D o b e r n i g und Genossen eine Anfrage an den Minister für Kultus und Unterricht wegen der Mißstände an den Staatsvolkschulen in Triest gestellt. Die Anfrage lautet: Der Zubrang zu den Staatsvolkschulen in Triest, deren es leider nur zwei giebt, hat sich derart gesteigert, daß man im Laufe der letzten Jahre Hunderte von Kindern abweisen mußte, weil die zu Gebote stehenden Räumlichkeiten ganz unzulänglich sind. Infolgedessen beschwerten sich die betreffenden Eltern und wenden sich unablässig mit Eingaben, eindringlichen Bitten und Vorstellungen an

die Direktionen. Die zuständigen Behörden werden es gewiß nicht verabsäumen, maßgebenden Ortes für die entsprechende Erweiterung und Verbesserung des deutschen Volksschulwesens in Triest einzutreten. Die Regierung hat sich aber in höchst bedauerlicher Weise aller und jeder Ausgestaltung enthalten und der großen staatlichen Bedeutung des deutschen Volksschulwesens an der Adria nicht im entferntesten jene Beachtung geschenkt, die ihm zukommt. Eine zweite, der Abhilfe bedürftige Tatsache ist die, daß diese deutschen Schulen nur von einem Direktor geleitet werden, dem eine administrative Hilfe zur Verfügung steht. Die unterzeichneten Abgeordneten fragen daher den Minister für Kultus und Unterricht, ob er in Kenntnis von den geschilderten Umständen ist, daß in Triest hinsichtlich der Räumlichkeiten für die Staatsvolkschule und dem Zuspruch der Bevölkerung ein großes Mißverhältnis besteht, das schon längst das Eintreten der Regierung erfordert hätte? Ist es ferner dem Minister bekannt, daß in Triest drei Anstalten nur von einem Direktor geleitet werden und ist der Minister geneigt, für die rascheste Abhilfe und Instandhaltung zu sorgen und für die drei Anstalten drei Direktoren anzustellen? Es ist also in Triest um kein Haar besser als in P o l a.

**Neue Dampfschiffahrtsgesellschaft.** Zu der unter diesem Titel gestern veröffentlichten Notiz sei folgendes nachgetragen: Die „Austro-kroatische Dampfschiffahrtsgesellschaft“ ist nicht im Entstehen begriffen sondern schon gebildet. Die Konzession ist bereits erteilt, das Aktienkapital gezeichnet. An der Spitze des Konjunktiums steht ein Kroat, Herr Drlic, der lange Jahre in Amerika gewesen und vor noch nicht langer Zeit nach Oesterreich zurückgekehrt ist. Das Konjunktium befindet sich nicht in Rovigno sondern in P o n t e. Die seitens der Regierung zugestandene Subvention ist bereits gesichert. Die Schiffahrtsgesellschaft wird nicht allein den Verkehr zwischen Fiume und den Quarnerischen Inseln, sondern eventuell auch mit Triest unterhalten.

**Im Falle Marjanovic.** Herr Postoberkontrollor Marjanovic, der sich ob seines konzilianten Weisens nicht nur bei seinen Landsleuten, den Kroaten, sondern auch bei den Deutschen Polas aufrichtiger Sympathien erfreut — auch die Marinebehörde schätzt das Wirken des pflichtgetreuen, dem politischen Leben gänzlich ferne stehenden Beamten nach seinem Werte ein — ist den hiesigen Italienern ein Dorn im Auge. Wir haben jüngst in einem gegen den „Giornaleto“ gerichteten Artikel auseinandergesetzt, was alles von den Italienern als „Provokation“ gedeutet werde. Wir fügen diesem Berichte hinzu, daß auch die provisorische Amtsleitung des Herrn Marjanovic eine Provokation bedeute. Herr Marjanovic ist eben Kroat und soll einem italienischen Amtsleiter Platz machen. Trotz des Umstandes, daß der Postoberkontrollor bei Deutschen, Kroaten und der Marinebehörde gut angeschrieben ist, hat die Postdirektion in Triest es nicht gewagt, den ungerechten und chauvinistischen Forderungen seiner Gegner zu opponieren. Um beiden Parteien „gerecht“ zu werden, wurde Herr Marjanovic mit der Amtsleitung nur provisorisch betraut. Sehr schlaue! Den einen konnte Herr Hofrat B a t t a i schmunzeln und versichern, daß Herr Marjanovic ja Amtsleiter sei, den andern, daß Herr Marjanovic diese Stelle nur vorübergehend inne habe. Herr Hofrat B a t t a i hatte die Gefahren der Stylla-Charybdis beständig zu fürchten. Das einfachste Mittel, ihnen wirksam zu begegnen, war zunächst das Provisorium.

Da aber ein Interimistikum nicht ewig dauern kann — in unserem Falle währt es schon länger als ein Jahr — war es angezeigt, ein Mittel ausfindig zu machen, das dem unhaltbaren Zustande des Provisoriums ein Ende bereite. Heureka! Es ist gefunden! Herr Marjanovic hat Herrn Oberpostkommissär Hummel auf der Unglücksfahrt zu dem Schlachtschiffe „Erzherzog Karl“ begleitet. Herr Marjanovic bejaß zwar keinerlei Verantwortung, hätte aber unbedingt wissen sollen, daß der Erzherzog nicht an Bord sein werde, hätte seinen Vorgesetzten warnen sollen, hätte . . . . . Wenn man jemanden unbedingt hängen will, ist ein Vorwand leicht gefunden. So auch hier. „Man“ wird an die höhere Stelle berichten, wird sagen, daß der Postoberoffizial Marjanovic zwar siebenunddreißig Jahre tadellos gedient, aber mitschuldig ist an einem beispiellosen Verbrechen, das zum Himmel um Sübne schreit. In Anbetracht der vorzüglichen Konditione sei es empfehlenswert, Gnade zu üben, sich damit zu begnügen, die Amtsleiterstelle einem anderen zu verleihen. Und der Herr Sektionschef in Wien wird eine der Viertelstunden, die er täglich in seinem Bureau verbringt, dazu benützen, um den Akt genehmigend zu untertragen. . . . . Diese Affäre Marjanovic wirft ein grelles Licht um sich. Nicht oft ist es uns vergönnt, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen, in deren Schatten sich so eigentümliche Dinge abspielen. Auf der einen Seite sonnen sich die Günstlinge und gedeihen wie Wucherpflanzen im Sumpfe, auf der andern Seite finden wir ein Schlachthaus etabliert, wo unschuldige Menschen moralisch umgebracht werden. Es ist erstaunlich, zu sehen, wie Beamte, die selbst die schwere Bahn nach aufwärts schreiten mußten, sich plötzlich als verkümmerte Wesen, denen das Strebertum alles Herzblut ausgefaugt hat, präsentieren. Es ist erstaunlich, zu sehen, wie leicht einem Beamten, der fast vierzig Jahre dem Staate treue Dienste geleistet hat, das Genick gebrochen werden kann. Und es ist auch erstaunlich, konstatieren zu müssen, daß es schwerlich Mittel gibt, die Sippchaft, die, von Servilismus, Streberei und Niedrigkeit besetzt, kein anderes Bestreben kennt, als die Wolken von der Sonne fern zu halten, sei es selbst um den Preis größter Ungerechtigkeit, zu Teufel zu jagen.

**Marinekasino.** Samstag findet im Marinekasino ein Restaurationskonzert statt.

**Die Murtaler** haben gestern mit großem Erfolge im Hotel „Belvedere“ ein Konzert gegeben. Die Vorträge dieser steirischen Sängergesellschaft sind von einer bezaubernden Originalität und fanden auch die vollste Anerkennung des zahlreichen Publikums. Die ersten Klänge der Schrammelmusik des Ensembles ließen schon eine fröhliche Stimmung aufkommen, die sich noch steigerte als der Schupplattler in seine Rechte trat und uns ein reizendes Bild aus dem Leben unserer Aelpler vor Augen führte. Die originellen Kostüme, die zwar nicht echt steirisch, sondern zum Teil kärntnerisch sind, tragen dazu bei, das hübsche Bild der Buam und Diandlan zu vervollständigen und sind notwendig, um das entsprechende Milieu vorzutäuschen. Heute abends konzertieren die Murtaler ebenfalls im Hotel „Belvedere“.

**Garnisonswechsel.** Vorgestern vormittags ist in Triest das aus G ü n s h i e r verlegte k. u. k. Feldjägerbataillon Nr. 11 eingetroffen. Am Bahnhofe hatten sich zur Begrüßung außer dem gesamten Offizierskorps der hier garnisonierenden Truppen und den Oberoffizieren der k. u. k. Kriegsmarine mit dem Brigadekommandanten G. S c h e m u a an der Spitze auch Statthalter Prinz zu H o h e n l o h e und der Leiter der Polizeidirektion Regierungsrat Ritter v. M a u n s s i eingefunden.

**Theater.** Heute gelangt die Novität „Waterkant“ (Vollbampf voraus), ein Seemannsstück in drei Akten von Richard S l o w r o n e k, zur ersten Aufführung. Das Stück behandelt die „Itis“-Affäre und dürfte durch seinen maritimen Charakter wohl das größte Interesse uneres Publikums erwecken. Morgen nachmittags um halb 4 Uhr veranstaltet die Direktion eine Kinder-vorstellung zu ermäßigten Preisen. Zur Aufführung gelangt das überaus beliebte Homerische Kindermärchen „Hänsel und Gretel“ mit Gesang und Tanz. Musik der k. u. k. Kriegsmarine. Kassaeröffnung 3 Uhr, Anfang präzise halb 4 Uhr, Ende nach 5 Uhr nachmittags. Eintrittspreise: für Parterre und Logen 1 Kronen 20 Heller, Militär und Kinder 80 Heller, Parterre 20 Heller, Militär und Kinder 4 Kronen, Fauteuils 1 Krone 30 Heller, Parterresitze 70 Heller, Reservierte Galleriesitze 40 Heller, Gallerie 40 Heller. Abends Abschiedsvorstellung. Auftreten der ersten Soubrette Herma K l a a r - R o s e e und des ersten Gesangs- und Charakterkomikers Herrn F. S e l h o f e r. Zur Aufführung gelangt „Ein nasses Abenteuer“, große Gesangsposse von K r e n n und L i n d a u, Musik von F. R o t h.

**Kreisgericht Rovigno.** 11. Oktober 1906 Rudolf C o d i g l i o, 21 Jahre alt, aus Smoglian verliebte sich in das hübsche, erst 15jährige Mädchen Anna D e l t r e p p o. Ohne Wissen ihrer Mutter führte C o d i g l i o sie zu sich ins Haus, und durch einige Tage lebten sie wie Eheleute. Gar bald wurde

„Ist mir schon recht. Aber wenn Vollmond war, habe ich ihn bisher auch gesehen.“

Dabei schlug sich Zappel das Bein.

Der Doktor lachte. „Wichtig sind unsere Landleute, das ist wahr! Aber so genau können Sie ihn nicht gesehen haben. Sie werden förmlich erschrecken, wie scharf Sie die Konturen wahrnehmen werden.“

Dabei schob der Doktor unserm Peter Zappel ein neues dünnes Glas in das Gestelle. Peter war es, als ob die Wand mit einemmal viel heller geworden wäre und die Tafel klein und zierlich, nicht viel größer als das Täfelchen draußen an der Türe des Arztes. Sah sich übrigens niedlich an. Deshalb schmunzelte er.

Der Doktor nahm es wahr und fragte im Tone der Befriedigung: „Nicht wahr, ich habe recht. Die Sache ist abgetan! Also lesen Sie, bitte, einmal und fangen wir beim großen „B“ an!“

Zappel bemühte sich ernstlich, das „B“ zu suchen. Doch auf den niedlichen Täfelchen sah er nichts, das einem „B“ ähnlich war, wie er sich es vorstellte.

„B und — und nichts ist!“

Der Arzt streckte sich noch stärker. „Hm, hm! Waren Sie beim Militär?“

„Nu freilich! Bei den Jägern Kopral, wenn Sie nichts dagegen haben“, erwiderte Zappel.

„Habe mir's ja gedacht. Natürlich, so ein Mann! Nur wegen der Augen wollte ich es wissen.“ — Und ein neues Versuchsglas sah im Gestelle.

Zappel schüttelte den Kopf, reden wollte er nicht, denn er schluckte gerade an einem Lächeln, das ihm sehr gefiel.

„Dann hat sich das Auge seit Ihrer Militärzeit sehr verschlechtert. Denn dieses Glas bildet schon die äußerste Grenze für die Tauglichkeit“, sagte ernsten Tones der Prüfende. Ziemlich nervös nahm er das Glas heraus und hob ein neues ein. „So, das ist mein letztes Glas. Wenn einer noch nicht ganz blind ist, muß er damit lesen können.“

„Also, wie heißt der Buchstabe neben dem R?“

„Nichts, wenn ich sage! Aber gar nichts“, rief Zappel mit Nachdruck und beugte den Kopf vor.

„Strengen Sie sich nur an! Es muß gehen! Das Glas ist Ihnen nur zunächst ungewöhnt, daran gewöhnt man sich jedoch!“

Zappel schüttelte sein Haupt. „Es wird halt nicht gehen!“

Der Arzt sah ihn unbestimmt an. „Warum denn nicht? Lesen Sie doch weiter!“

Peter Zappel beugte den Oberkörper vor. „Es geht nicht“, sagte er, diesmal kleinlaut.

Der Doktor zog die Schultern in höchster Verblüffung hoch. „Na, um Gotteswillen, warum geht's denn nicht?“

Da stand Zappel auf tat das Gestell langsam herunter und sagte: „Weil ich überhaupt nicht lesen kann!“ — — —

jedoch Codiglia der Reize der Deltreppo überdrüssig und er schickte sie wieder zu ihrer Mutter unter dem Vorwande, daß sie sich auch seinem Bruder Anton hingegeben habe. Dieses Liebesabenteuer hatte für Codiglia gestern ein unliebsames Nachspiel, indem er der Entführung einer Minderjährigen und der Entehrung einer Frauensperson unter der nicht erfüllten Zusage der Ehe angeklagt und zu vier Monaten schweren, verschärften Kerkers verurteilt wurde. — Ebenfalls wegen Entführung einer Minderjährigen wurde Natal Giadresco aus Villa Giadresco bei Pola, 21 Jahre alt, mit 14 Tagen schweren Kerkers bestraft. Während er beim Schuster Michael Damiano in die Lehre ging, verliebte er sich in dessen Tochter Rosa, die erst 13 Jahre zählte, aber körperlich sehr entwickelt war. Er hielt um ihre Hand an, erhielt aber eine Abweisung mit Rücksicht auf ihre Jugend. Um trotzdem die Einwilligung des Vaters zu erzwingen, beschloßen sie zusammen zu entfliehen, was sie auch am Abend des 8. September taten. Es stellte sich jedoch heraus, daß Giadresco seine Geliebte nicht geschlechtlich befaßt hatte, weshalb die Strafe sehr niedrig gehalten wurde. — Wegen unanständigen Benehmens während eines Leichenbegängnisses hatte der Pfarrer von Sdregna di Portole, Don Cervar, den 57-jährigen Anton Ceroval aus dem Zuge entfernen lassen. In der Furcht, daß Ceroval ihm deswegen etwas Übles antun könnte, requirierte der Pfarrer einen Gendarmen. Als nun dieser zur Stelle kam, schrie der Angeklagte: „Vegno qua el prete, voio saver chi comanda a Sdregna; signor parco la vegni avanti.“ Daraufhin warf er sich zu Boden, indem er sich trunken stellte. Wegen seines Argernisses erregenden Betragens während einer öffentlichen Religionsübung wurde Ceroval zu zwei Wochen strengen Arrestes verurteilt.

**Personalkredit für Beamte, Offiziere Lehrer etc.** Die selbständigen Spar- und Vorschußkonfessionen des Ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ung. Monarchie erteilen an Beamte, Offiziere, Lehrer, Geistliche etc. Personalkredit unter Bedingungen, die dem Vorschußnehmer die Rückzahlung unschwer ermöglichen und die nachweisbar von anderen Kreditquellen gleich günstig nicht gewährt werden. — Leider sind die Fälle nicht selten daß Kreditbedürftige auf Grund zumeist anonymen Annoncen Vermittler in Anspruch nehmen, welche sich Honorare und Provisionen schriftlich zusichern lassen und dafür dem Kreditgeber lediglich die Adresse eines Beamten-Vereines-Konportiums oder einer anderen Kreditgenossenschaft nachhaftig machen. Auf diese Weise legt der Kreditgeber sich Kosten auf, bevor er überhaupt weiß, ob und wo er den gewünschten Vorschuß erhalten wird. Beamte, Offiziere etc. handeln daher in ihrem eigenen Interesse, wenn sie bei eintretendem Kreditbedarfe sich vertrauensvoll an die Zentralkonfession des Ersten allgemeinen Beamten-Vereines, Wien, I. Wipplingerstraße 25, wenden, wo ihnen kostenlos die Adressen der Kredit erteilenden Gruppen bekanntgegeben und alle Auskünfte erteilt werden. 340

### Drahtnachrichten.

#### Abgeordnetenhaus.

Wien, 12. Oktober. Präsident Vetter eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 10. Im Einlaufe befindet sich ein Dringlichkeitsantrag Schraßl und Genossen betreffend den Bau der Fernbahn und der Fietthalbahn, ein Dringlichkeitsantrag Herzog und Genossen betreffend die Unterbreitung des vom niederösterreichischen Landtag bereits fünfmal angenommenen Gesetzentwurfs über die ausschließliche Geltung der deutschen Sprache als Unterrichtssprache in den Volks- und Bürgerschulen, zur Sanktion. Ferner eine Interpellation des Abgeordneten Wastan und Genossen betreffend die Zustände an den staatlichen Volksschulen in Triest.

#### England und Deutschland.

London, 12. Oktober. Unterstaatssekretär Winston Churchill erklärte in einer Rede, die er in Gladstone hielt, es sei absurd, anzunehmen, daß die Freundschaft zwischen England und Frankreich eine Drohung für Deutschland bedeutet. Die Beziehungen des Ministeriums zur Arbeiterpartei seien gute und nur ein kleiner Teil derselben stehe ihm unverständlich feindlich gegenüber. Die Interessen und das Geschick des Liberalismus und der Arbeiterpartei seien mit einander verknüpft und wenn die liberale Regierung gestürzt würde, würde dieser Sturz auch entsprechende Lücken in der Arbeiterpartei reißen.

Zelenika, 12. Oktober. Die Bora hat bei Castellastua eine Barke mit vier Insassen, darunter drei Soldaten, auf die See verschlagen. Das Hafenskapitanat von Zelenika hat einen Rettungsdampfer auf die Suche ausgeschickt.

London, 12. Oktober. „Daily Chronicle“, dessen Chefredakteur gestern abends in einer Sitzung des Duma-Komitees den Vorsitz führte, schreiben, daß der beabsichtigte Besuch in Petersburg zwecks Uebergabe einer Adresse an den ehemaligen Dumapräsidenten aufgegeben sei, und meint, daß ein Mitglied des Komitees die

Adresse nach Petersburg bringen und sie ohne besondere Formlichkeit irgend einer dazu ermächtigten Person übergeben wird.

London, 11. Oktober. Dem Daily Telegraph wird aus Tokio gemeldet, Japan verhandle mit Rußland wegen der Herstellung einer Ueberlands-Post-Verbindung, durch welche die Dauer der Beförderung von Tokio nach London um 17 Tage verringert würde.

Helsingfors, 11. Oktober. Der Kongreß der Kadettenpartei nahm mit 34 gegen 44 Stimmen eine vom Zentralkomitee eingebrachte Resolution an, die den passiven Widerstand für unmöglich erklärt; eine Resolution der Widerheit, welche die Organisation des passiven Widerstandes empfiehlt, wurde mit 33 gegen 53 Stimmen verworfen.



### Politeama Ciscutti - Pola.

Direktion: Rosée und Stöhr.

X. Gastspiel des I. Wiener Novitäten-Ensembles.

Heute, Samstag, den 13. Oktober

Novität! Zum erstenmale! Novität!

## Waterkant

(Vollampf voraus!)

Ein Seemannsschaustück in 3 Aufzügen von Skowronek.

Spielleiter: Herr Sodek.

#### Personen:

Frau Marie Holtfur	Hr. Prestler.
Hans ihr Sohn, Leutnant zur See	Hr. Anthony.
Frau Kapitän Flock	Fr. Maschek.
München, ihre Tochter	Fr. Geiger.
Kapitän Rohrweber	Hr. Selhofer.
Kommerzienrat Voordengang	Hr. Sodek.
Kay, sein Sohn	Hr. Laruo.
Else Sötebier, seine Nichte	Fr. Siegwarth.
Der Kommandant des „Illis“	Hr. Dir. Rosé.
Schneider, Oberbootsmannmaat	Hr. Gregori.
Clasen	Hr. Leitner.
Mertens	Hr. Malek.
Goneleit	Hr. Förderl.
Mandelbaum	Hr. Schwahl.
Lohmann	Hr. Neu.
Haberle	Fr. Braum.
Micken	Fr. Harty.
Dörthe	Fr. Paqay.

Der erste Akt spielt an Bord S. M. S. „Illis“ auf der Rhede von Port Said, der zweite in einem Vororte Hamburgs, der dritte in der Nähe des Hafens.

#### Musik der k. u. k. Kriegsmarine.

Preise der Plätze: Entree K 1.50, Militär und Kinder K 1.—, Gallerie-Entree K —.40, Logen parterre K 8.—, Logen in I. Reihe K 6.—, Fauteuilsitz K 1.50, Sitzplatz K —.70, Separierter Galleriesitz K —.70.

Kassaeröffnung halb 8 Uhr. Anfang präzise halb 9 Uhr. Der Theaterzettel kostet 20 Heller.

Morgen, Sonntag, den 14. Oktober. KINDERVORSTELLUNG. Anfang 3 Uhr 30 nachmittags:

#### Hänsel und Gretel.

Kindermärchen in drei Akten von Görner.

Abends 8 Uhr 30: Letzte und Abschiedsvorstellung des Ersten Wiener Novitäten-Ensembles.

## Ein nasses Abenteuer.

Grosse Posse mit Gesang von Krenn und Lindau. Musik von F. Roth.

## HOTEL BELVEDERE

Heute, Samstag, den 13. Oktober

## GROSSES KONZERT

des original-steirischen Gesangs-, Tanz- und Instrumental-Ensembles

### „D' Murtaler z'Graz“

(8 PERSONEN)

Beginn 8 Uhr. Entree: I. Platz K 1.—, II. Platz K —.60

Original Schrammelmusik-Kunstgesänge und Preis-Schuhplattler.

Einzig dastehend! Virtuose auf Posaune und chromatischer Harmonika gleichzeitig.

## Wiener Varietee.

Heute:

## Debut Nelly Senders

Anfang 8 Uhr abends.

Entree 1 Krone.

## Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

**Villa**, 274 Quadratmeter Grundfläche, ein Stockwerk am Monte Rigi, ist zu verkaufen. Schriftliche Anfragen im Wege der Administration unter „Villa 264“ erbeten.

**Brillen** und **Waffen** jeder Gattung werden genau nach ärztlichem Zeugnis billigst angefertigt. Karl Jorgo, Via Sergia 21, Pola. 259

**Villa „Nautilus“**, Barcola Triest, Hochparterre, 1. Stod, 5 Zimmer, Küche, Badzimmer, Keller, Garten, Gas und Wasserleitung, für Pensionisten preiswürdig zu verkaufen oder zu verpachten, möbliert oder unmöbliert. — Schriftliche Anfragen an Konrad Karl Eger, Via Bejengh 14.

**„Wir jungen Männer!“** Reinheit, Kraft und Frauenliebe. Das Lebensproblem des gebildeten jungen Mannes vor der Ehe mit unbedingter Offenheit besprochen! — „Ich habe“ — sagt der Autor in seinem Schlusswort — „weder über die schlechten Zeiten, noch über die schlechten Menschen gemurmelt. Ich habe niemanden gescholten. Mein Bestreben war nicht, irgend jemanden einen Schlag auf den Kopf zu versetzen. Ich habe vielmehr allen, die sich meinen Dienst gefallen lassen, etwas unter die Fäße geben wollen, das das Leben und das Emporkommen erleichtern soll.“ — Sollte eine solche offene und weitherzige Aussprache nicht jedem willkommen sein? — Bisherige Auflage 50.000 Exemplare. K 2.16. — Vorrätig in der Schriener'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola. 308

**Prima Rosenpflanzen aus Luxemburg** können an Rosenfreunde zu günstigen Preisen abgegeben werden. Näheres bei der Administration unter Nr. 316.

**Drei Zimmer, Küche, Zugehör**, Via Veterani 56 mit 1. November zu vermieten. 322

**„Im Wagen des Bischofs.“** Von Miriam Michelson. Wenn Sie ein paar müßige Stunden haben, lesen Sie, bitte dieses Buch. Mit echt amerikanischer Lebendigkeit und löstlicher Naivität, um nicht zu sagen Unverschämtheit, erzählt darin ein „smartes“ Yankee-Mädel seine lustigen, originellen Abenteuer. (Gebunden 90 h. Vorrätig in der Schriener'schen Buchhandlung (C. Mahler) Pola. 327

**ff. Hochprima Theebutter!** Ungesalzen, täglich frisch gebuttert, aus reinem Süßrahm. Netto 4 1/2 Kg. franko geliefert K 8.50. — 3—4 Stück junge, fette Pühner, frisch geschlachtet, netto 4 1/2 Kg. franko K 6.80. Solideste Bildung. R. Blumner in Gröbów Nr. 71, Galizien. 331

**Ein Badewanne** mit Heizapparat zu kaufen gesucht. Anträge an die Adm. d. Bl. 332

**Schlafzimmer, komplett**, und andere Möbel und Einrichtungsgegenstände zu verkaufen. S. Policapio 92, parterre links. 333

**Ein braves Mädchen**, der deutschen Sprache mächtig, findet Beschäftigung in Schmidts Buchhandlung, Foro 12.

**Wohnung**, zwei Zimmer, Küche, Keller, Speis, Gas- und Wasser im Hause. Via Ruzio Nr. 41 zu vermieten. 333

**Schön möbliertes Zimmer**, auf Wunsch mit zwei Betten zu vermieten. Via Genide, großes neues Haus, rechter Eingang 1. Stod.

**Möbliertes Zimmer** mit Heizung Foro Nr. 17, 1. Stod, zu vermieten. 341

**Ein goldene Broche** mit drei Diamanten ist in Polcarpo in der Nähe der Nr. 196 und 197 in Verlust geraten. Der ehrliche Finder wird bei Uebergabe des Gegenstandes durch die Administration reichlich belohnt. 342

## AVIS FÜR DAMEN!

## Modistin aus Wien

beehrt sich den P. T. Damen an-

zuzeigen, daß große Auswahl von Damenhüten sie mit einer

Pariser u. Wiener Modellen sowie auch einfachen Hüten in Pola, Via Sergia Nr. 14, I. Stock nur für kurze Zeit eingetroffen ist.

Bestellungen und Modernisierungen werden schnellstens ausgeführt. Hauptgeschäft: Wien, VI., Mariahilferstr. 12, „zur Hutkönigin“. Filialen: Meran, Winteranlage neben der Wandelhalle. — Marienbad, Waldbrunnstraße im Hause Lyon. — Franzensbad, Hotel Leipzig vis-à-vis Stadtpark. 233

## 5 K und mehr per Tag Verdienst!



**Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.** Gesucht Personen bei derlei Geschäften zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zuhause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

## Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft Thos. H. Whittick & Co.

321 BUDAPEST. IV., Havas-utca 3—432.

